

das Leben zu lieben, nicht verloren geht... so wird auch das entscheidende Bild lebendig bleiben, ohne das kein Mensch leben kann: Zuversicht.“

Im Literaturverzeichnis finden sich wunderbare geisteswissenschaftliche Bücher, die Hüther inspiriert und geführt haben – und die eigentlich in keiner Bibliothek fehlen sollten. Und dieses Buch gehört m. E. auch in diese Reihe.

Dr. Monika Nöcker-Ribaupierre, München

Andreas Krüger/Luise Reddemann: Psychodynamisch Imaginative Traumatherapie für Kinder und Jugendliche

PITT-KID – Das Manual

Leben Lernen. Klett Cotta, Stuttgart (2. Auflage)

280 Seiten, 24,90 €

ISBN 978-3-608-89048-8

Das Buch von Dr. med. Andreas Krüger, Facharzt für Kinder und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie aus Hamburg und Prof. Dr. med. Luise Reddemann hinterlässt Fragen und Spuren beim Leser und regt dazu an, sich weiter mit dem Thema traumatisierter Kinder zu beschäftigen. Gleich zu Beginn wird das Bild des Löwenzahnes eingeführt, der mit seiner Wachstumskraft selbst den Asphalt durchbrechen kann. Dieses Motiv ist sehr schön gewählt, nicht nur auf die Entwicklungskraft der Kinder und Jugendlichen bezogen, sondern auch auf die Energie, mit der sich die Autoren für die Heilung und Hilfe traumatisierter Kinder und Jugendlicher einsetzen. Es schließt eine Lücke in der Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit Traumatisierungen, waren doch bisher die Behandlungskonzepte und Ansätze für Erwachsene konzipiert. Dieses Buch richtet sich an Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten und besticht durch seine vielen aus der praktischen Arbeit gegriffenen Hinweise und Gedanken. Man merkt den Autoren an allen Stellen ihre reichhaltige Erfahrung und gleichzeitige große Würdigung der leidvollen Erfahrungen ihrer Klienten an. Das Buch gliedert sich in acht große Abschnitte, die jeweils übersichtlich in kleinere Unterabschnitte gegliedert sind, was zur sehr guten Lesbarkeit und späteren Möglichkeit des Nachschlagens im Buche beiträgt. Bereits in der Einführung werden so wichtige Themen wie „Umgang mit Leid und Leiden bei Kindern und Jugendlichen“ über „Was heißt Heilung bei Kindern und Jugendlichen“ bis zu „Über Therapieziele im Kontext von Trauma und Entwicklung“ angesprochen und stellen klar, dass die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen beweglich und ganz an deren Bedürfnisse angepasst sein muss, dass heißt stellenweise auch von „gewohnten“ Konzepten abweichen kann. Dieser rote Faden zieht sich durch das ganze Buch und ermuntert immer wieder dazu, individuell abgestimmt auf die Fragestellungen des Klienten zu reagieren. Im zweiten Abschnitt, der überschrieben ist mit „Entwicklungs- und traumapsychologische Grundlagen zu Verständnis, Diagnose, sowie Therapie seelischer Traumatisierung“

gen im Kindes- und Jugendalter“, werden ausführlich Grundlagen zum Verständnis der Bedeutung von traumatischen Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen gelegt und in die wichtigsten Konzepte eingebunden, die für die weiteren Ausführungen der Psychoimaginativen Traumatherapie für Kinder und Jugendliche unerlässlich sind. Auch im folgenden Kapitel „der Beginn der Behandlung“ werden ausführlich verschiedene Aspekte beleuchtet, die dazu beitragen, dass eine Umgebung und Beziehung entstehen kann, die ein gemeinsames Arbeitsbündnis fruchtbar werden lässt, sei es das Thema Elternarbeit oder Ressourcenorientierung oder die sehr knappe und gut übersichtliche Zusammenfassung über das Vorgehen in der Einleitungsphase. Im folgenden Abschnitt wenden die Autoren sich der Stabilisierungsphase zu. Auch hier haben die Verfasser sehr sorgfältig und achtsam die einzelnen Schritte und auch Fallen im therapeutischen Prozess beschrieben und besonderes Augenmerk auch auf die Arbeit mit kleinsten Kindern gelegt. Dies ist besonders hilfreich, da ja dort auch die Sprache noch weniger als Möglichkeit zur Verfügung steht. In dem Abschnitt „Kreativer Umgang mit angeleitet gestalteten Vorstellungswelten und Imaginationsübungen“ stellen die Autoren sehr praxisnah Anregungen dar, wie mit Vorstellungsbildern wie etwa dem sicheren Raum mit den Kindern und Jugendlichen umgegangen werden kann. Sie betrachten die Imaginationen als Anregungen, mit denen der Patient je nach Möglichkeit selber kreativ umgehen kann und eventuell soll, um sie für seine persönliche Situation anzupassen bzw. seine kreativen Ressourcen nutzbar zu machen. Hierbei verweisen die Autoren auf das Buch „Imaginationen als heilsame Kraft“ von Luise Reddemann, dem die Übungen entnommen sind. Ein weiterer großer Teil dieses Kapitels widmet sich den Aspekten der Arbeit mit dem inneren jüngeren Kinde und „der Ego-State-Therapie“. Hier weisen die Autoren neben Anregungen und Beispielen immer wieder auch gezielt auf Fallen im therapeutischen Umgang hin. Dieser behutsam wache Ton zieht sich auch durch das folgende Kapitel, in dem die Traumakonfrontationsphase beschrieben wird. Hier werden Kontraindikationen und grundlegende Voraussetzungen für diese Arbeit genau ausgeführt. Sehr beeindruckend ist in diesem Zusammenhang das Fallbeispiel, das dann anschließend unter „therapeutisch-technischen“ Aspekten nochmals beleuchtet wird. Gegen Ende des Kapitels werden nochmals die häufigsten Fragen zur Traumakonfrontation in einzelnen Abschnitten dargestellt und erläutert, auch hier ist die Gestaltung des Textes so, dass ein rasches Nachschlagen und Nachlesen sehr gut möglich ist. Die letzten drei Kapitel sind von der gleichen hervorragenden Qualität und behandeln „die Integrationsphase“, „Pitt-Kid in der Behandlung spezifischer Probleme“ wie z. B. Traumatisierungen vor der bewussten Erinnerungsfähigkeit, Umgang mit sich selbstverletzenden oder suizidalen Patienten. Den Abschluss bildet ein kurzes Kapitel über Psychohygiene und Selbstfürsorge für Therapeuten. Ein ausführliches Literaturverzeichnis ermuntert zu weiterer Beschäftigung mit dem Thema und seinen Grundlagen. Für Musiktherapeuten liegt hiermit ein sehr anregendes und informatives Buch vor, das viele Hinweise bietet, die mit in die musiktherapeutische Arbeit einfließen können, wie z. B. der Umgang mit imaginativen Bildern

aus Märchen oder Imaginationen, die in Klänge umgesetzt, ihre Wirkung weiter entfalten können. Ich wünsche dem Buch eine weite Verbreitung und Dank an die engagierten Autoren!

Stefanie Trikojat-Klein, Praxis für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Musiktherapeutin, Heilpädagogin

Luise Reddemann: Imagination als heilsame Kraft

Hör-CD mit Übungen zur Aktivierung von Selbstheilungskräften

Leben lernen, Klett-Cotta, Stuttgart 2003

CD-Gesamtspielzeit 62,52 Minuten

ISBN 978-3-608-89023-5

„Imagination als heilsame Kraft“, die CD greift sechs Imaginationenübungen aus dem gleichnamigen Buch von Frau Reddemann auf. Alle sechs Übungen sind hilfreich in der Stabilisierungsphase von TraumapatientInnen. Sie werden von Frau Reddemann selbst gesprochen. Es handelt sich (in der Reihenfolge) um folgende Übungen: 1. Achtsamkeit, 2. Gepäck ablegen, 3. Den Körper achtsam wahrnehmen, 4. Der „innere Beobachter“, 5. Baumübung, 6. Wohlfühlort.

Eingeleitet und umrahmt werden die Übungen mit wunderbarer Lautenmusik von John Dowland (1563–1626). Die Musik empfinde ich als sehr gut ausgewählt, da sie als Einleitung bzw. Zwischenmusik dazu beiträgt, ein Stück weit zur Ruhe zu kommen und den Weg zu sich selbst zu ebnet.

Beim Hören der Übungen wird ein Einblick möglich in Frau Reddemanns behutsamen Umgang mit ihren PatientInnen, den TraumapatientInnen im speziellen. Es wird immer wieder betont, dass jegliche Anleitung nur als Einladung zu verstehen ist, dass unserer Vorstellungskraft, dank derer Imaginationen überhaupt möglich sind, eine Zauberkraft innewohnt, die den Raum zur freien Gestaltung gibt. Jede Übung endet mit der bewussten Wahrnehmung des Körpers im Kontakt mit der Unterlage und einer bewussten Rückkehr in den Raum, so dass kein Hängenbleiben in der Imagination geschehen kann. Nun eine kurze Beschreibung der Übungen (für diejenigen, die sich mit Traumatherapie beschäftigen, werden die Übungen altbekannt sein, doch für alle anderen könnten sie einen Einblick geben in den achtsamen, ressourcenorientierten Umgang mit traumatisierten Menschen).

Achtsamkeit:

Diese Übung ist sehr kurz, es geht um eine angeleitete achtsame Wahrnehmung des Körpers im Kontakt mit der Unterlage und die bewusste Wahrnehmung des Atems und der Atembewegungen.

Da TraumapatientInnen oft der Kontakt zum eigenen Körper fehlt, ist diese Übung eine Voraussetzung für alle anderen Übungen, ich nehme an, dass sie deshalb bewusst zu Beginn gewählt wurde.